

Das Gericht Gottes

Bei der Wiederkunft Jesu findet die Trennung der geretteten von den verlorenen Menschen statt (Matt 24,40–42; bitte lesen). Die Entscheidung, wer errettet wird, muss bereits gefallen sein, bevor Jesus wiederkommt, denn er bringt dann *seinen Lohn* mit sich (Offb 22,12): entweder ewiges Leben in einem unsterblichen Körper oder den ewigen Tod (1.Thessalonicher 4,16–17; 2.Thess 1,6–10).

Die verschiedenen Phasen des Gerichts Gottes

Paulus erklärte, dass Gott eine bestimmte Zeit für das Gericht *festgesetzt* hat, zu der er die Menschen durch Christus richten wird (Apg 17,31; 10,42). Diese Zeit war damals noch zukünftig (Kap. 24,25a). Die erste Engelsbotschaft in Offb 14,6–7 kündigt jedoch an, dass zu einer bestimmten Zeit *die Stunde des Gerichts gekommen ist*, und zwar vor der Wiederkunft Jesu (sie wird in V.14–20 im Bild einer doppelten Ernte geschildert: die erlösten Menschen als Getreide, die Verlorenen als *Weintrauben*).

Diese Phase des göttlichen Gerichts wird manchmal „Untersuchungsgericht“ genannt, weil das Leben der Menschen untersucht wird (2.Kor 5,10). Die Vorhersagen in Daniel Kap. 7–9 zeigen, dass diese Gerichtsphase bereits im Jahr 1844 begann. Damals endete die längste biblische Zeitvorhersage, die sich über 2300 Jahre erstreckte und im Jahr 457 v. Chr. begann (Dan 7,25.26; 8,13.14.19; 9,24–27; die Berechnung der Angaben ist kompliziert).

Bei diesem Gericht vor der Wiederkunft Jesu wird über alle bekennenden Nachfolger Jesu entschieden, d. h. über alle, die sich jemals zu Christus bekannt haben und alle, die Gott nach ihrem Gewissen aufrichtig gedient haben (1.Petrus 4,17–18: *kaum* heißt wörtlich *mit Mühe*; das *Haus Gottes* ist die Gemeinde Jesu: Kap. 2,5). Unter ihnen gibt es treue und untreue Nachfolger, die *Gerechten* und die *Bösen*, wie Jesus sie in seinen Gleichnissen nennt (Matt 13,24–30.40–43.47–50).

Diejenigen, die Jesus als ihren Herrn und Erlöser ablehnen, sind nach seiner Aussage in Joh 3,18 *schon gerichtet*, denn sie haben damit die einzige Rettungsmöglichkeit (Joh 14,6; Apg 4,12) zurückgewiesen und daher ihr eigenes Urteil bereits gefällt (Joh 3,16–19: *gerichtet* bedeutet hier *verurteilt*).

Ein Gerichtsvorgang findet auch nach der Wiederkunft Jesu während der *1000 Jahre* im Himmel statt. Gott und Christus *übergeben* den auferstandenen und den lebendig verwandelten Erlösten *das Gericht* (Offb 20,4; Matt 19,28). Alle Urteile Gottes über die verlorenen Menschen und die gefallenen Engel werden einer Überprüfung unterzogen (1.Kor 6,2.3). Dabei werden (von Gott als Zeugen) alle Fragen beantwortet und es wird deutlich werden, dass ihre Rettung nicht möglich war. Am Ende der 1000 Jahre werden dann die Urteile über die Verlorenen verkündet, begründet und vollstreckt (Offb 20,11–15).

Der „Maßstab“ im Gericht Gottes

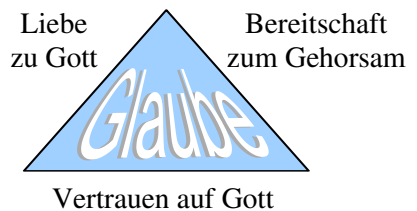
Jesus und die Apostel sagen mehrfach und eindeutig, dass wir nach unseren Taten oder *Werken* gerichtet werden (Offb 20,12.13; Matt 16,27: „nach seinem Tun“, wörtlich: *Praxis*; 2.Kor 5,10: „wie jeder gehandelt hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse“). Es geht dabei nicht um einzelne Taten, sondern um zwei grundsätzliche Tendenzen des Handelns, die von zwei gegensätzlichen Einstellungen zu Gott bestimmt sind, wie Paulus in Römer 2,5–10 deutlich macht: die Verlorenen sind *verstockt, unbußfertig* sowie *von Selbstsucht bestimmt* (V.8 *Elberfelder Bibel*), *der Wahrheit Gottes ungehorsam* und *sie vollbringen* (oder: *bewirken*) *das Böse* (V.9, *Elberf.*). Ewiges Leben erhalten dagegen die, die „mit *Ausdauer in gutem Werk Herrlichkeit, Ehre* (bei Gott) *und Unverweslichkeit suchen*“ (V.7 *Elberfelder Bibel*).

Dieser Maßstab gilt im Gericht auch für Nicht-Christen, wie Paulus in V.11–16 schrieb. Sie werden beurteilt nach der Übereinstimmung ihres Verhaltens mit dem Gesetz Gottes, denn Gott schreibt auch aufrichtigen, nach Gott suchenden *Heiden* sein Gesetz in ihr Herz (V.15; *Der Sieg der Liebe*, S. 621), selbst wenn sie Jesus und Gottes schriftliche Offenbarung nicht kennengelernt haben. Gott wirkt auch durch ihr Gewissen.

Das Verhältnis von Glauben und Werken

In Römer 3,28 aber sagt Paulus, dass wir „aus *Glauben* gerecht werden ohne *Werke des Gesetzes*“. Wieso werden wir nach unseren *Werken* gerichtet, wenn wir durch den *Glauben* an Christus gerecht werden? Wir müssen uns das Wesen errettenden Glaubens vor Augen halten.

Glaube hat drei Seiten: *Vertrauen* auf Gott und Jesus Christus (das ist die Kernbedeutung des Wortes *Glauben*), *Liebe* zu Gott (Matt 22,36–38) und die *Bereitschaft* zum *Gehorsam* (Römer 1,5b; Joh 14,15).



Wie beurteilen wir das *Vertrauen* und die *Liebe* eines Menschen? Das ist nur an seinen Taten möglich! (Beispiel: Die Liebe in einer

Ehe zeigt sich in Worten und Taten, d. h. im Verhalten.) Das gilt auch in unserem Verhältnis zu Gott: ein echter, lebendiger Glaube bringt entsprechende Werke hervor (Jakobus 2,14–18). Ein *toter Glaube* ohne Werke, d. h. die Überzeugung, dass es Gott gibt, und die bloße Zustimmung zu bestimmten Lehren über Gott und Christus kann uns nicht retten.

Um welcher Art Taten es im Gericht Gottes geht, sagt Jakobus in V. 8–13: sein Leben nach den Prinzipien des Moralgesetzes Gottes, der Zehn Gebote, zu führen und vor allem um Taten der *Barmherzigkeit* und *Nächstenliebe*: „Denn

es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (V.13).

Auch Jesus zeigt im Gleichnis vom Weltgericht (Matt 25,31–46), dass im Gericht nicht danach entschieden wird, welches Glaubensbekenntnis wir hier abgelegt haben, sondern danach, wie sich die Beziehung zu Christus bei uns ausgewirkt hat: Haben wir wie selbstverständlich Nächstenliebe geübt (insbesondere an anderen Nachfolgern Jesu, siehe Galater 6,9–10) oder die Nöte anderer einfach übersehen? (Vgl. *Der Sieg der Liebe*, S. 620–25)

Es geht letztlich darum, was für Menschen Gott hier auf Erden aus uns machen durfte, welcher Art Charakter wir in der Nachfolge Jesu entwickelt haben. Die Frage ist: Nach welchem Prinzip leben wir unser Leben: nach der Nächstenliebe ähnlich wie Jesus oder der Selbstsucht wie Satan? Taten der Nächstenliebe weisen uns als echte Nachfolger Jesu aus und zeigen, dass wir Gott *kennen* und *lieben* (1.Joh 4,7.8.17–20; 5,3). Dabei geht es nicht um einzelne Taten, sondern um unser gewohnheitsmäßiges Handeln.

Die Rolle Jesu Christi im Gericht Gottes

Jesus Christus ist nach seinen eigenen Worten und denen der Apostel selbst der *Richter* im Gericht Gottes (Joh 5,21.22.27; Apg 10,42; 17,31). Wie vereinbart sich das mit Jesu Funktion als unser Fürsprecher (Hebräer 7,25)?

Jesus erwähnt die Aufgabe eines Richters in Israel in einer Geschichte in Lukas 18,2–8. Im alttestamentlichen Rechtswesen musste der Richter den Angeklagten gegen den Kläger verteidigen, er musste *ihm Recht verschaffen* (es gab in diesem Rechtssystem keine Anwälte). Nur wenn die Schuld des Verklagten eindeutig erwiesen war, durfte und musste der Richter ihn verurteilen (5.Mose 1,16.17; 19,15–19). Nach diesem Prinzip des von Gott gestifteten Gerichtssystems läuft auch das Gericht vor der Wiederkunft ab.

In Daniel 7,9–14 wird dieses Gericht geschildert: Gott ist der „Gerichtspräsident“, die Engel fungieren als Zeugen, *Bücher*, d. h. Berichte spielen eine Rolle (V.9–10). Satan können wir uns als „Ankläger“ vorstellen (Offb 12,11b). Die Menschen als die Angeklagten sind abwesend. Christus, *der Menschensohn*, kommt mit den *Wolken des Himmels* vor den Vater (Dan 7,13.14; hier ist nicht die Wiederkunft Jesu auf die Erde gemeint). Er bekommt vom Vater *das Gericht* übertragen (Joh 5,22.27). So ist Christus zugleich unser Richter und unser Anwalt (*Fürsprecher* oder *Beistand*, siehe 1.Joh 2,1; Hebr 7,25).

Das Ziel des Gerichts im Himmel vor der Wiederkunft Jesu ist daher nicht die Verurteilung der Menschen, sondern möglichst die Rechtfertigung ihrer Errettung vor dem Universum und den Engeln: Ihnen wird *Recht verschafft* (Dan 7,22; Luk 18,7.8). Daraufhin erhalten sie Anteil am *ewigen Reich* Gottes, das auf der neuen Erde aufrichtet wird (Dan 7,22b.27).

Wie wir im Gericht Gottes bestehen können

Neben den erwähnten Büchern mit der Aufzeichnung unserer Taten spielt das *Buch des Lebens* im Gericht eine entscheidende Rolle (Offb 20,12). Nur wessen Name dort drin *steht*, wird errettet werden (V.15; Kap. 21,27). Sie Namen werden in das *Buch des Lebens* hineingeschrieben, wenn wir Jesus als unseren Herrn und Erlöser annehmen (Philipper 4,3b; Lukas 10,20). Sie können aber auch wieder aus diesem Buch *gestrichen* werden aufgrund bewusster, nicht bereuter Sündentaten (2.Mose 32,31–33). Deshalb ist wichtig, dass wir alle Schuld bekennen und für sie um Vergebung bitten (Sprüche 28,13).

In Offenbarung 3,5 nennt Christus als Voraussetzung für seine Fürsprache im Gericht, dass wir *Überwinder* sein müssen (wörtlich: *Siegende*), d. h. Menschen, die Jesus treu sind und ihm folgen statt Satan, trotz aller Verführungen und Widerstände (Offb 12,9–11). Christus kann im Gericht unsere Sünden weder bestreiten oder unter den Teppich kehren, sie sind offensichtlich. Er verweist aber auf unser Bekenntnis der Sünden und darauf, dass er unsere Strafe mit seinem Blut am Kreuz bezahlt hat (es wäre ja ungerecht, wenn eine Strafe von zwei Personen bezahlt, also doppelt, würde, z. B. Bußgeld im Verkehr). Weiter muss er darauf verweisen können, dass wir in seiner Nachfolge andere Menschen geworden sind, denen ewiges Leben ohne Bedenken anvertraut werden kann.

Wer Sünde praktiziert und an ihr festhält, der schließt sich dagegen selbst vom ewigen Leben aus (Offb 21,8,27; 22,15), denn er wäre auf der neuen Erde eine Art Sicherheitsrisiko. *Mörder, Unzüchtige* u. ä. Menschen, die unverändert sind, passen nicht auf die neue Erde. Bei der Auferstehung wird unser Charakter nicht verändert, und auf der neuen Erde werden die Menschen ebenso einen freien Willen besitzen wie damals bei der Schöpfung. Praktizierte Sünden verhärteten uns und machen uns daher ungeeignet für die harmonische Gemeinschaft, die auf der erneuerten Erde herrschen wird (1.Kor 6,9–11).

Es geht im Gericht also nicht um einzelne Taten oder Werke, sondern um eine Charakterprüfung (unser Charakter zeigt sich in unserem gewohnheitsmäßigen Handeln). Was sind wir für Menschen geworden: solche, die (gewohnheitsmäßig) *Gutes tun* und nach Gottes Prinzipien leben, oder solche, die *Böses tun* und der Wahrheit nicht gehorchen (Joh 5,29; Röm 2,5–10)? Nur durch den Glauben an Christus können wir zu solchen Menschen werden, denen das Bürgerrecht der neuen Erde ohne Bedenken verliehen werden kann.

Wenn wir Jesus als unseren Herrn treu nachfolgen (Joh 8,12) und uns zu ihm bekennen (Matt 10,32–33), gilt uns die Verheißung Jesu, dass wir *nicht in das End-Gericht* nach den 1000 Jahren *kommen* (Joh 3,16,36; 5,24,29b). Jesus rettet alle, die eine lebendige Glaubensbeziehung zu ihm unterhalten.

Zum vertiefenden Studium: Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, Kapitel 70; *Vom Schatten zum Licht*, Kap. 28.